



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Weltwende**

**Stegemann, Hermann**

**Stuttgart, 1934**

Die Donau als Schicksalsstrom Europas

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

hatte als solches die Unabhängigkeit Österreichs nicht in Frage gestellt, noch bestritten, noch versucht sie umzustößeln. Daß Deutschland je eine Desinteressementserklärung zugunsten Österreichs und aller anderen Anstößer des Donauraumes abgeben könnte, war von vornherein ausgeschlossen. Das wäre ja auf eine Kapitulation Deutschlands hinausgekommen.

Die Demarche der Westmächte aber war nicht zugunsten Österreichs ergangen, sondern hatte zur Sicherstellung der englischen und vor allem der französischen Interessen am Donauraum gedient. Deshalb hatten die Mächte die Regierung Dollfuß gestützt. Es galt, Österreich als wesentlich gedachten Bestandteil der Versailler Machtsetzung und Machtverteilung erscheinen zu lassen. Italien war behutsamer vorgegangen, weil es im Donauraum unmittelbar interessiert war und das kapitale Interesse Deutschlands an einer Neuordnung dieses Raumes nicht leugnete. Von Deutschland und Italien aus gesehen, handelte es sich um nichts Geringeres als um die Einflußnahme auf einen Raum, in dem deutsche und italienische Interessen sich begegneten, überschritten und stießen. Die Intervention der Westmächte bezeichnet also, aufs Ganze gesehen, den Augenblick, in dem Europa nach vorübergehender Abschwächung der Gegensätze in eine Periode erhöhter Spannungen und wachsender Beunruhigung eintrat und das Trugbild von Versailles als solches noch einmal entlarvt wurde. Deshalb ist sie von Bedeutung, das war ihre *raison d'être*. Ein Warnzeichen war aufgesteckt, Rhein und Weichsel traten in den Hintergrund, die Donau erschien auf einmal als Schicksalsstrom Europas.

\*

Als das Donauproblem sich im August 1933 dergestalt in den Vordergrund wälzte, rüstete der Nationalsozialismus in Deutschland zu dem ersten Parteitag, den die Sieger im Wettstreit um die Macht und den Staat nach der Durchführung der nationalen Revolution abhielten.

Am 2. September wurde in Nürnberg das große Parteifest ausgerufen, das über die Größe und die Bedeutung des errungenen Erfolges Auskunft geben sollte. Es fand vor dem dunkeln Hinter-

grund des europäischen Geschehens statt und hißte seine Fahnen unter einem gewitterschwangeren Himmel. Rudolf Hess hat diesem Parteitag den Stempel aufgedrückt, als er ihn als den „Kongreß des Sieges“ eröffnete. Die Veranstaltung ließ alles hinter sich, was man unter einem Parteitag begriff.

Adolf Hitler hat auf dieser großen politischen Schau zum erstenmal aus der Kraft und Fülle seiner intransigenten Weltanschauung und der ihm im Kampf gewordenen Erkenntnis gesprochen. Es war nicht mehr der Führer einer um die Macht ringenden Partei, es war nicht der kaum zur Macht gelangte, obwohl in dieser schon verwurzelte Staatslenker, es war nach dem Glauben und dem Willen der zum Staat gewordenen Partei „der Führer der Nation“, der in Nürnberg sprach.

Hitler hat den Parteitag mit einer Proklamation eröffnet, in der er sich noch einmal mit dem Marxismus und den bürgerlichen Parteien auseinandersetzte. Aber er tat es von einem höheren Standpunkt aus. Er polemisierte nicht mehr, sondern erklärte, setzte Grenzen und Marksteine. Der Kampf lag hinter ihm, das Schlachtfeld wurde abgeschritten, der Erfolg klargestellt und der Sieg ausgewertet. Es war eine Auseinandersetzung, die auch dem Wechsel der Generationen gerecht wurde. Hitler bekannte, daß die Bewegung, die er entfesselt und zum Sieg geführt hatte, ihre Entwicklung nur in jenen und von jenen Schichten aus nehmen konnte, die geistig unverbildet, also unkomplizierter und damit naturnäher geblieben waren. „Was der Verstand der Verständigen nicht sehen konnte, das erfaßten das Gemüt, das Herz und der Instinkt dieser primitiv einfältigen, aber gesunden Menschen.“ Er bekannte auch, daß der fanatische Glaube an den Sieg der Bewegung die Voraussetzung für den wirklichen späteren Erfolg gebildet habe. Wir sehen Hitler also hier Rechenschaft ablegen und sich zugleich Rechenschaft geben, und staunen über die Bekenntnis kraft, mit der das geschieht.

Er hat aber auf diesem Siegestag auch das staatssozialistische Element der Bewegung hervorgehoben und es in den Moralsatz gespannt: „Es hat niemand ein moralisches Recht zu fordern, daß andere tätig sind, um selbst nicht tätig sein zu brauchen, sondern es hat jeder nur das Recht zu verlangen, daß die staatliche Organisation